METHODEN

Organisationsformen

Frontalunterricht

Frontalunterrichtsphasen dienen der Erarbeitung und der Reflexion. Sie gehören zum Unterrichtsalltag dazu.

Einzel- , Partner-, und Gruppenarbeit

Diese Arbeitsformen gehören für uns zum Schulalltag, wobei in der Schuleingangsstufe zunächst innerhalb der Stationsarbeit zu den einzelnen Buchstaben die Einzel- und Partnerarbeit geübt und trainiert wird.
Die Werkstattarbeit, die in der Regel nach den Herbstferien beginnt, beinhaltet dann auch erste Gruppenarbeiten, wobei die Anzahl der Gruppenmitglieder nach und nach erhöht wird und die Reflexion der Methode ein Bestandteil des Lernprozesses ist. Erleichtert wird der Lernprozess durch die Jahrgangsmischung, da ein Teil der Kinder diese Arbeitsformen schon beherrscht und somit das Multiplikatorenprinzip zum Einsatz kommt.

Projektorientiertes Arbeiten

Wir verstehen unter dieser Arbeitsform,

- dass gemeinsam im Team geplant wird
- dass die Kinder Vorinformationen bzw. Mitarbeitsmöglichkeiten durch Forscheraufträge bekommen
- dass Vorinformationen und Literatur seitens der Schüler integriert werden
- dass sich Projektgruppen bilden können
- dass gemeinsame Produkte entstehen (z.B. Lernplakate)
- dass eine Abschlusspräsentation stattfindet
- dass eine Reflexion seitens der Schüler, aber auch seitens des Teams, erfolgt

Stationen- und Werkstattunterricht

Für das erfolgreiche Umgehen mit Arbeitsplänen, der Arbeit an Stationen und Werkstätten ist es uns wichtig, dass

- Symbole eingeführt sind
- genaues Schauen und/oder Lesen trainiert wird
- die eigenständige Wahl geübt und trainiert wird
- Lernphasen in die Hand der Kinder gegeben werden
- Regeln erarbeitet werden, z.B. im Umgang mit Materialien und hinsichtlich der Überschaubarkeit – Ordnung – Aufbewahrung – Kontrollmöglichkeiten
- Selbst- und Partnerkontrolle
- die Möglichkeit der Reflexion gegeben wird
- in Pflicht- und Wahlaufgaben unterteilt wird
- der Arbeitsaufgaben schriftlich angeboten und besprochen werden
- eine strukturierte Gestaltung vorliegt
- der Umfang der Aufgaben in Relation zur Klassenstufe steht und das Leistungsniveau berücksichtigt wird (Differenzierung)
- die Erhöhung des zeitlichen Umfangs mit zunehmender Klassenstufe angepasst wird
- die Beobachtung der Kinder verstärkt wahrgenommen wird
- den Kindern Entscheidungshilfen angeboten werden
- Kinder zur Selbständigkeit ermutigt werden
- Ideen und Vorschläge der Kinder berücksichtigt werden
- Kinder längere Zeit selbständig arbeiten
- die gegenseitige Unterstützung funktioniert
- eine individuelle Hilfestellung durch den Lehrer gegeben wird

(Quellen: T. Knauf: „Einführung in die Grundschuldidaktik", Kohlhammer 2009)

Kooperative Methoden zur Erarbeitung

Lernen lernen ist eine Lernkultur, in der es darum geht die Rolle der Lehrkraft und seine Sichtweisen auf das Kind neu zu sehen und sie zu befähigen, die SuS zu eigenverantwortlichem Arbeiten zu moti-vieren.

In **Trainingsspiralen** lernen SUS die Methoden kennen, das hierfür notwendige Handwerkszeug.

In **Lernarrangements** werden diese Methoden bei der Arbeit an einem Thema erprobt und ihre Wirksamkeit überprüft.

Die Struktur des Unterrichts orientiert sich dabei an den natürlichen Lernwegen des Kindes, die Manfred Spitzer in seinem Buch "Lernen" *(M.Spitzer: Lernen - Gehirnforschung und die Schule des Lebens, Heidelberg 2002)* aufgezeigt hat und die bei Cwik/Risters *(G.Cwik, W.Risters: Lernen lernen von Anfang an, Berlin 2005)* beschrieben sind.

Die einzelnen **Trainingsspiralen** und **Lernarrangements**:
- Vorwissen aktivieren
- Informationen beschaffen
- Informationen bearbeiten
- Informationen sichern und präsentieren

(Quelle: D. Eßer-Mirbach: "Lernen lernen - konkret", Finken Verlag 2008)

Zentrale Inhalte Kooperativen Lernens

Die zentralen Inhalte des kooperativen Lernens lassen sich in zehn zentralen Inhalten auflisten. Es reicht, wenn mindestens drei der Inhalte umgesetzt werden.

1. Kooperative Lerngruppen basieren auf einer positiven Abhängigkeit unter den Gruppenmitgliedern. Die Ziele sind strukturiert, so dass die SuS sich um die Leistung aller Gruppenmitglieder genauso wie um die eigene kümmern müssen.

2. Es gibt eine klare individuelle Verantwortlichkeit, was das Beherrschen des Stoffes bei den einzelnen SuS angeht. Jedem SuS wird ein Feedback zu seinem Lernfortschritt gegeben; und der Gruppe wird ein Feedback gegeben, wie die einzelnen Mitglieder vorankommen.

3. Die Gruppenmitglieder sind üblicherweise heterogen zusammengesetzt, was ihre Fähigkeiten und persönlichen Eigenschaften betrifft.

4. Alle Gruppenmitglieder teilen die Verantwortung, sich zu organisieren, und es gibt keinen formellen Leiter.

5. Die Verantwortung für das Vorwärtskommen aller wird gemeinsam getragen. Von den Gruppenmitgliedern wird erwartet, dass sie sich gegenseitig helfen und ermutigen, um zu gewährleisten, dass alle Mitglieder die gestellte Aufgabe erledigen.

6. Die Ziele der SuS bestehen sowohl darin, das Lernen jedes Einzelnen zu optimieren, als auch darin, gute Arbeitsbeziehungen untereinander aufrechtzuerhalten.

7. Die sozialen Kompetenzen, die die SuS brauchen, um zusammenzuarbeiten (wie Führung, Kommunikation, Vertrauensbildung und Konfliktmanagement) werden direkt gelehrt.

8. Der Lehrer beobachtet die Gruppen, analysiert die Probleme, die sie in der Zusammenarbeit haben, und gibt jeder Gruppe ein Feedback darüber, wie gut Zusammenarbeit funktioniert.
(Quelle: N. Green, K. Green: Kooperatives Lernen im Klassenraum und im Kollegium, Klett/ Kallmeyer 2011)

Beispiele

Forscheraufträge
Die Kinder bekommen einen Forscherauftrag (z.B. Forsche über Elefanten!) genannt und sollen im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu dem genannten Thema forschen und dieses in Schrift und Bild festhalten, um es dann in der Klasse zu präsentieren.

Mind-Map
Eine Mind-Map ist die Darstellung von Planungsüberlegungen oder Arbeitsergebnissen. Dabei wird das Thema in der Mitte eines Blattes und die weiteren Überlegungen werden rundum platziert. Der Vorteil dieser Methode ist, dass man im Arbeitsablauf nicht auf eine strenge Reihenfolge angewiesen ist.

Einsatzmöglichkeiten:
- Stoffsammlung für ein Thema
- Vorbereitung für ein Gespräch oder Vortrag (Ergebnispräsentation)
- Unterrichtsplanun
- Ordnung für Gedanken

Lernziele:
- Stoff strukturiert anordnen lassen - vom Allgemeinen zum Speziellen
- Informationen verdichten und verknüpfen lernen - Wiederfinden erleichtern

Durchführung:
- Regeln erklären u. evtl. am Beispiel erläutern
- Papier im Querformat, passende Stifte wählen
- Thema oder Leitgedanken in der Mitte platzieren
- Hauptäste anlegen und beschriften (Druckschrift)
- Ordnungsstruktur wird vom Allgemeinen zum Speziellen aufgebaut, also vom Hauptast zu Nebenästen und immer feineren Verzweigungen. Je weiter die Zweige von der Mitte entfernt sind, desto konkreter sind die Informationen.
- Es werden möglichst Substantive benutzt
- Bilder oder Symbole erleichtern das Behalten

Gruppenpuzzle / Jigsaw
Die Jigsaw-Methode ist ein Bestandteil des Kooperativen Lernens. Dabei wird die Klasse in gleich große Gruppen geteilt. Jede Gruppe bearbeitet von einem großen Themenkomplex einen anderen kleinen Teil. Dann werden die Gruppen aufgelöst und neue Gruppen gebildet. In der neuen Gruppe erklärt (lehrt) jedes Gruppenmitglied den anderen was es vorher in der ersten Gruppe gelernt hat

Placemat (Platzdeckchen-Methode)
Eine intensive Auseinandersetzung mit einem Thema geschieht durch Brainstorming und die anschließende Diskussion über die wichtigsten Schwerpunkte. Dies ist eine Methode, die bei einer Arbeit in Kleingruppen verwendet wird. In den ersten fünf bis acht Minuten erhält jedes Kind Zeit für ein Brainstorming zum Thema. In dieser Phase darf nicht miteinander gesprochen werden. Jedes Kind schreibt seine Ideen und Gedanken in sein Schreibfeld auf. Die Kinder sprechen miteinander über diese Schwerpunkte und schreiben ihr Diskussionsergebnis in das Zentrum des Placemats. Zum Abschluss präsentiert ein Kind jeder Gruppe allen die Hauptgedanken.

Lernplakate

- Lernplakate fassen erworbene Unterrichtsergebnisse zusammen.
- Lernplakate verdeutlichen die intensive Beschäftigung mit einem Unterrichtsthema.
- Lernplakate stehen am Ende einer Unterrichtsreihe.
- Lernplakate können in verschiedenen Sozialformen erstellt werden (Partner- Gruppenarbeit)
- Lernplakate erfordern gemeinsame Planung und Absprachen.
- Lernplakate erfordern die Einhaltung von Regeln zur Gestaltung der äußeren Form.
- Mehrere Lernplakate können zu einer Ausstellung zusammengefasst werden.
- Die Lernplakate können von den Schülern diskutiert oder kriteriengeleitet beurteilt werden.
- Für ein Lernplakat gelten feste Regeln zur äußeren Gestaltung: lesbare Schrift, Bildelemente, deutlicher Titel, ...

Blitzlicht

Einsatzmöglichkeiten:

- zu Beginn und am Ende einer Arbeitseinheit
- bei auftretenden Störungen oder Konflikten in der Gruppe

Lernziele:

- Aktivierung, um höhere innere Beteiligung zu stimulieren
- kurze, präzise Formulierungen
- die eigenen Gefühle, Wünsche, Störungen selbst wahrnehmen und ausdrücken könne
- gegenseitige Information über das, was im Moment wichtig ist
- Spaltung der Gruppen in Redner und Schweiger wird entgegengewirkt
- Unsicherheiten und Unstimmigkeiten frühzeitig erkennen und klären können
- Rücksichtnahme, Akzeptanz anderer Meinungen und Befindlichkeiten einübe

Durchführung:

- Einer spricht nach dem anderen.
- Jeder sagt ein Wort / ein Satz / max. ... Sätze.
- Es wird nicht diskutiert.
- Die Beiträge bleiben als persönliche Meinungsäußerungen so stehen, wiesie mitgeteilt werden.

Methoden zur Präsentation und Reflexion

Museumsgang

Arbeiten oder Produkte der Kinder werden im Klassenraum ausgestellt und im Rahmen eines gemeinsamen Ganges durch die Klasse von allen Kindern kommentarlos wahrgenommen.

Alternative:
Nachdem in Kleingruppen (Expertengruppen) ein Teil eines Themas bearbeitet und z.B. auf Lernplakaten dokumentiert wurde, sollen alle Ergebnisse der Gruppenarbeit als „Gang durch ein Museum" präsentiert und von einzelnen innerhalb der Gruppe ausgewählten Kindern erläutert werden. Die erstellten Lernplakate werden möglichst weit voneinander aufgehängt. Es werden neue Gruppen gebildet, in denen jeweils ein Mitglied aus der Expertengruppe stammt. Hatte man vorher fünf Expertengruppen, müssen jetzt in jeder Museumsgruppe fünf Experten aus den unterschiedlichen Gruppen sein. Die einzelnen Gruppen wandern in einem vorgegebenen Zeittakt von Lernplakat zu Lernplakat. Das jeweilige Gruppenmitglied, das bei der Erstellung des Plakates beteiligt war, präsentiert den anderen Mitgliedern der Museumsgruppe die Ergebnisse.

Schreibgespräch

Im Schreibgespräch kommunizieren die Partner ausschließlich schriftlich miteinander. Sie haben ein gemeinsames Blatt vor sich liegen, auf dem das Thema steht. Sie formulieren das, was ihnen zu diesem Thema einfällt, abwechselnd und in absoluter Stille. Dabei nehmen sie aufeinander Bezug und erstellen einen gemeinsamen Text. Es können so Geschichten entstehen, aber auch eine Sammlung von Stichwörtern.

- Der Vorzug der Methode ist die Stille, die im Klassenraum entsteht.
- Ein hohes Maß an Konzentration wird geschaffen.
  Die Schüler werden zu größerer Aufmerksamkeit angeleitet, als bei einem mündlichen Gespräch.
- Die Schüler agieren miteinander, ohne zu sprechen. Es kommt zu einer intensiven sozialen Interaktion.
- Die Beiträge sind häufig gut durchdacht. Die Schüler lassen Überflüssiges weg.
- Es sind auch Schüler beteiligt, die sonst nur zögerlich an Unterrichtsgesprächen teilnehmen.

Schreibgespräche können in fast allen Unterrichtsfächern eingesetzt werden. In den Einstiegsphasen dient die Methode dazu, Vorwissen zu sammeln. Am Ende einer Reihe können Schüler eigenverantwortlich sammeln und sichern, was sie sich langfristig einprägen wollen. Die Methode fördert die Disziplin, setzt aber auch ein Maß an Disziplin voraus. Die Schüler benötigen oft eine Eingewöhnungszeit, um mit der Methode umzugehen.

Fantasiereise

Eine Fantasiereise ist ein Entspannungsverfahren u.a. für Kinder, bei der mit Hilfe einer vorgetragenen Geschichte die Zuhörer mit geschlossenen Augen in eine Art meditativen Zustand geführt werden. In seiner Fantasie erlebt, sieht, hört und fühlt jeder unterschiedliche Dinge. Eine Fantasiereise kann ohne oder mit Hintergrundmusik am Sitzplatz im Klassenzimmer oder liegend auf dem Boden im Musikraum / in der Turnhalle durchgeführt werden.

Muggelperlen
Muggelperlen sind Perlen aus Glas. Diese Perlen nutzen wir, um den Mitschülern eine Rückmeldung zu geben. Jedes Kind bekommt ein bis drei Perlen und legt sie, beispielsweise beim Museumsgang, zu den Ergebnissen/Produkten, die ihm am besten gefallen. In der darauf folgenden Reflexion begründen die Kinder die Wahl ihrer Muggelperlen. Durch diese Methode wird eine Feedbackkultur aufgebaut.

Fishbowl (Goldfischglas)
Ein (kontroverses) Thema soll von allen Seiten beleuchtet werden.
Die Gruppe wird in zwei oder mehr „Konfliktparteien" und neutrale Beobachter aufgeteilt. Die Seiten gehen abwechselnd in den Fishbowl und präsentieren ihren Standpunkt. Möchte ein beobachtender Teilnehmer seine Meinung äußern, kann er ein Mitglied im Goldfischglas abklopfen (Gedanken und Ideen dürfen aber immer erst zum Ende geführt werden!) Jeder Teilnehmer darf seinen Platz jederzeit verlassen; leere Plätze sind möglich; Seitengespräche sind zu vermeiden!

Impulskarten
In Reflexionsphasen nutzen wir zum Feedback geben einer Präsentation Impulskarten. Die Schüler geben zuerst eine positive Rückmeldung „Besonders gut gefallen hat mir, dass ...". Die Kinder geben dann ein Feedback zu ihrem individuellen Lernzuwachs „Heute habe ich gelernt, dass...", „Besonders interessant fand ich, dass ...". Zum Schluss können die Zuhörer noch einen Tipp formulieren „Diesen Tipp kann ich dir geben!"